

# KURZBERICHT

Dieser Bericht fasst die Ergebnisse einer Peer Learning Aktivität zusammen, die von einem unabhängigen Experten vorbereitet wurde. Der Bericht basiert auf einer Peer Learning Aktivität, wo Entscheidungsträger/innen und Fachleute einer Reihe von Ländern Ideen und Erfahrungen zu einem Thema von gemeinsamem strategischen Interesse ausgetauscht haben. Dieser Bericht gibt die Meinung der Teilnehmer/innen wieder und stellt keine offizielle Stellungnahme der Europäischen Kommission oder von ENQA-VET dar.

Peer  
Learning  
Aktivität

## *über die Rolle der Sozialpartner in Qualitätssicherungsabläufen in der Berufsbildung (BB)*

*Teilnehmende Länder: AT, CY, CZ, DE, DK, FI, IR, IT, LT, LU, MT, NO, PL, SE, SI*

### ZUSAMMENFASSUNG

*Dieser Kurzbericht basiert auf der PLA, die in Berlin im Oktober 2008 stattfand und von Repräsentanten/innen von Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen aus 15 Ländern besucht wurde (der komplette PLA-Bericht kann unter [www.enqavet.eu](http://www.enqavet.eu) abgerufen werden).*

Das Ziel dieser PLA war es, die **Rolle und Bedeutung der Sozialpartner bei der Sicherstellung und Verbesserung der Qualität der BB-Systeme zu beleuchten.**

## Politischer Kontext

2001 haben in Lissabon die für Bildung verantwortlichen Minister der EU beschlossen, aus Europa „**die wettbewerbsfähigste und dynamischste wissensbasierte Wirtschaft der Welt zu machen, fähig zu nachhaltigem Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und besserem sozialen Zusammenhalt**“. Bildung und Ausbildung sind grundlegend für einen ökonomischen und sozialen Wandel. Die Flexibilität und Sicherheit, die nötig sind, um mehr und bessere Arbeitsplätze zu schaffen, hängen davon ab, sicherzustellen, dass alle Bürger/innen Schlüsselkompetenzen erlangen und ihre Fähigkeiten ein Leben lang verbessern. Lebenslanges Lernen fördert Kreativität und Innovation und schafft volle ökonomische und soziale Teilnahme.

## PLA Ziele

Begründung für eine PLA über die Rolle der Sozialpartner in Qualitäts- (QS) sicherungsabläufen in der BB

**Die Berufsbildung spielt eine Schlüsselrolle in diesem Prozess durch ihre direkte Verbindung zu Beschäftigung und sozialer**

**Chancengleichheit.** In den Zielen von Lissabon und im Zusammenhang mit der BB spielen die Sozialpartner **eine wichtige Rolle, da sie eine lange Tradition des Beitragens zur Entwicklung der Lehre auf verschiedenen Ebenen haben.** Das Ziel der Sozialpartner ist, den Ansprüchen der Zukunft mit ausgebildeten Arbeitskräften zu begegnen; d.h. sie verbinden Ausbildung und Lehre mit den Ansprüchen am Arbeitsmarkt. **Eine gute Zusammenarbeit der BB-Institutionen mit den Sozialpartnern ist entscheidend, um den in einer wissensbasierten Wirtschaft benötigten Kompetenzbedarf abzudecken.**

+

Peer Learning Aktivitäten bieten eine Möglichkeit für Entscheidungsträger/innen und Fachleute einer Organisation oder eines Landes, von den Erfahrungen ihrer Gegenüber anderswo in Europa durch direkten Kontakt und praktische Zusammenarbeit zu lernen. Das Ziel ist, Beispiele „guter Praxis“ auszutauschen und sich an einem Reflexionsprozess über die Implikationen für die politische Entscheidungsfindung zu beteiligen. Dieser Erfahrungsaustausch mit Vertretern/innen anderer Systeme ist von besonderer Bedeutung für die Förderung der **Qualitätssicherung und die Effektivität/ Relevanz der BB.**

Die PLA über die Rolle der Sozialpartner in Qualitätssicherungs(QS)-abläufen für die BB wirkt sich zweifach aus.

=

Sie wird gemeinsame Qualitätsstrukturen entwickeln und die Einbeziehung der Sozialpartner in Entscheidungsprozesse über die Qualität in der BB fördern; dies wird gegenseitiges Vertrauen und Möglichkeiten für einen einheitlicheren europäischen Arbeitsmarkt schaffen.

Sie wird die BB verbessern, was zu einem höheren praktischen Wert der Ausbildungsergebnisse, besserer Arbeitsmarktfähigkeit der ausgebildeten Arbeitskräfte und Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe durch Innovation und Wissen führen wird, was wiederum Wachstum und besseren sozialen Zusammenhalt bewirkt.

**Sich abzeichnende politische Themen** der PLA über die Rolle der Sozialpartner in QS-Abläufen in der BB

- **Die Organisationen der Sozialpartner spielen eine herausragende Rolle in der BB,** und dies sollte ein Grundprinzip in der Sicherstellung der Qualität der BB sein.
- **Die Kooperation und der Erfahrungsaustausch mit nationalen Kammern** können dem Mangel an Qualitätssicherungsabläufen in kleinen und mittleren Unternehmen entgegenwirken.
- Die **Dezentralisierung** von Verantwortung und Übertragung von Verantwortung auf die Sozialpartner in allen Etappen der Entwicklung von QS-Abläufen für die BB ist wichtig.
- **Lehrende und Ausbilder benötigen eine fortwährende Weiterbildung,** damit sie die Anforderungen des Arbeitsplatzes verstehen (d.h. die praktische Ausbildung in den Unternehmen).

	<p>Einige Hindernisse:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Der <b>Mangel an Information</b> der Sozialpartner bezüglich der Abläufe der Qualitätssicherung in der BB.</li> <li>2) Der <b>Mangel an Einbeziehung</b> der Sozialpartner bezüglich der Abläufe der Qualitätssicherung in der BB.</li> <li>3) Der <b>Mangel an geeigneten Strukturen</b> und Abläufen, die die maximale Einbindung der Sozialpartner ermöglichen.</li> <li>4) Der <b>Mangel an Bekanntheit des EQARF (= European Quality Assurance Reference Framework)</b> bei den Organisationen der Sozialpartner.</li> </ol>
<p><b>Strategievorschlage</b> Auf europäischer Ebene:</p> <p>Auf nationaler Ebene:</p> <p>Auf Unternehmensebene:</p> <p>Auf Ebene der berufsbildenden Schulen/Anbieter:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarf, <b>gemeinsame europäische Bezugsgrößen</b> zu entwickeln, um die Transparenz und Kohärenz nationaler politischer Initiativen in der BB zu verbessern;</li> <li>• Das Gleichgewicht zwischen den europäischen Werkzeugen und Rahmenbedingungen in der QS und den nationalen oder branchenspezifischen Besonderheiten sicherstellen;</li> <li>• Anwendung eines systematischeren <b>Erhebens („Messens“) von Ausgang und Ergebnis</b> als Teil des EQARF-Qualitatskreislaufs (d.h. bezogen auf die Arbeitsmarktfähigkeit von Absolventen/innen).</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Modernisierung der Ausbildungsbedingungen entsprechend der (sich ändernden) <b>Bedürfnisse der Unternehmen;</b></li> <li>• <b>Gleiche Standards</b> in allen Regionen eines Staates und ein übergreifender Rahmen für BB-Systeme;</li> <li>• Mehr kleine und mittlere Unternehmen zur Teilnahme an BB motivieren;</li> <li>• Die Sozialpartner müssen im Entscheidungsfindungsprozess der QS in der BB befragt werden;</li> <li>• <b>Bekanntheitsgrad des EQARF</b> in allen für die BB relevanten Körperschaften und Organisationen <b>steigern;</b></li> <li>• Einbeziehung der Arbeitgebervertreter und Gewerkschaften in die <b>Nationalen Referenzpunkte für Qualität in der Berufsbildung (QANRPs);</b></li> <li>• Einführung nationaler Verzeichnisse von Ausbildungsstellen.</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitätssicherung sollte auch durch Lernen am Arbeitsplatz und nicht nur durch die berufsbildenden Schulen gewährleistet werden;</li> <li>• Die praxisnahe <b>Weiterbildung der Ausbilder</b> verbessern;</li> <li>• Bedarf an einer kohärenten <b>Strategie betreffend das lebenslange Lernen.</b></li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitätssicherung sollte sowohl in der Aus- als auch in der Weiterbildung garantiert sein;</li> <li>• Bedarf, eine <b>mehr nachfragebezogene Ausbildung</b> zu sichern, um die Arbeitsmarktfähigkeit der Absolventen/innen zu garantieren;</li> <li>• Die Rolle der Sozialpartner bei der <b>Festlegung von pädagogischen und Ausbildungsstandards für die Weiterbildung des Lehrkörpers berücksichtigen.</b></li> </ul>

<p><b>Gewerkschafts- vs. Unternehmens-Vorschläge</b></p>	<p><b>Gewerkschaften</b> (Hauptaugenmerk: gesellschaftliche Auswirkungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbildung als Mittel zur Unterstützung der <b>persönlichen Entwicklung und des Karrierewegs</b>: Entwicklung von Arbeitnehmern/innen innerhalb / außerhalb des Unternehmens;</li> <li>• <b>Schutz vor Unsicherheit</b>: Zugang zu Bildung;</li> <li>• <b>Schlüsselaspekte</b>: Bedürfnisse der Arbeitnehmer/innen und Ausbildungsanforderungen abstimmen;</li> <li>• Kostenübernahme Unternehmen und/oder öffentliche Hand;</li> <li>• Ausbildung soll den <b>Kompetenztransfer garantieren und erleichtern</b> (d.h. nicht nur auf den Arbeitsplatz bezogen).</li> </ul>	<p><b>Unternehmen</b> (Hauptaugenmerk: Wirksamkeit der BB)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung individueller Kompetenzen in Übereinstimmung mit der <b>Leistung und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen</b>;</li> <li>• Bedarf, die Berufsausbildung mehr an die <b>Bedürfnisse der Unternehmen anzupassen</b>;</li> <li>• Weiterbildungsprogramme, die den <b>Marktbedürfnissen entsprechen</b>;</li> <li>• Mehr Eigenverantwortung der Arbeitnehmer/innen, in ihrem Ausbildungsprozess voranzukommen;</li> <li>• Informelle Ausbildung innerhalb des Unternehmens sollte anerkannt und vor allem auf den Arbeitsplatz bezogen sein und mit den <b>Unternehmensbedürfnissen</b> übereinstimmen.</li> </ul>
<p><b>Analyse: Bericht in Übereinstimmung mit dem EQARF</b></p> <p>Zweck und Plan</p>	<p><b>Die PLA über die Rolle der Sozialpartner in den Qualitätssicherungsabläufen für die BB ist ein interessantes Beispiel für die Nutzung des Europäischen Bezugsrahmens (EQARF) als Instrument des Erfahrungsaustausches und um Beispiele guter Praxis festzuhalten:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In allen Mitgliedstaaten sind die Sozialpartner in den <b>Planungsprozess</b> involviert;</li> <li>• Die Teilnahme der Sozialpartner variiert von der Beteiligung an <b>politischen Strategien</b> für die BB über die Erstellung neuer <b>Lehrpläne</b> und die Festlegung der Inhalte der Ausbildungsgänge bis hin zur Entwicklung von <b>Standards</b>.</li> </ul>	
<p>Durchführung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bei der Durchführung der Lehrlingsausbildung erfüllen die Sozialpartnerorganisationen ihre <b>starke Rolle</b> in der Sicherstellung der Qualität der BB;</li> <li>• In schulischen Ausbildungssystemen nehmen die Sozialpartner in Kooperation mit berufsbildenden Schulen, regionalen Unternehmen und beruflichen Körperschaften am <b>Implementierungsprozess</b> teil;</li> <li>• Sozialpartner sind häufig an der <b>Arbeitsplatzbeschaffung</b> für Berufsschüler/innen beteiligt;</li> <li>• Sozialpartner sind häufig an der <b>praktischen Weiterbildung der Lehrenden in den Unternehmen</b> beteiligt.</li> </ul>	
<p>Überprüfung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehr häufig sind Sozialpartnerorganisationen (<b>Kammern</b>) <b>Co-Organisatoren von Prüfungen</b>;</li> <li>• In einigen Fällen „überwachen“ <b>Sozialpartner Handwerksprüfungen</b> oder kontrollieren Beiräte;</li> <li>• Selten sind Sozialpartner in den Verwaltungsräten der Körperschaften vertreten, die die Berufsabschlüsse vergeben.</li> </ul>	
<p>Feedback und Änderungsvorgänge</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Da sie verantwortlich für die Einführung neuer Curricula und den Ersatz von veralteten Ausbildungsinhalten sind, sind die <b>Sozialpartner stark in Prüfungsvorgänge involviert</b>;</li> <li>• Manchmal sind die Sozialpartner an <b>Beratungsprozessen</b> auf verschiedenen Ebenen beteiligt (auf regionaler, schulischer oder Unternehmensebene).</li> </ul>	

<p><b>Methodik</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Ressourcen zur Teilnahme an Qualitätsabläufen kommen mehrheitlich aus öffentlichen Verwaltungen, nationalen Ministerien, öffentlichen Arbeitsagenturen, regionalen Regierungsbehörden oder Körperschaften, die die Berufsabschlüsse vergeben;</li> <li>• In einigen Ländern sind <b>Europäische Strukturfonds</b> die bedeutendste Quelle;</li> <li>• Sehr häufig sind die <b>Ressourcen zu knapp</b>, um den QS-Anforderungen der BB zu genügen;</li> <li>• Um Bürokratie zu vermeiden, wird manchmal die Verwaltung neuer Finanzierungsmechanismen <b>von den Kammern übernommen</b>.</li> </ul>
<p><b>Herausforderungen bezogen auf QS-Abläufe</b></p> <p><b>Strukturelle Herausforderungen</b></p> <p><b>Herausforderungen bezogen auf die Ausbildungsinhalte</b></p> <p><b>Herausforderungen bezogen auf die Qualität</b></p> <p><b>Herausforderungen bezogen auf das Erheben („Messen“)</b></p> <p><b>Aktuelle demographische und ökonomische Herausforderungen</b></p>	<p><b>Fünf wichtige Herausforderungen wurden von den Teilnehmern/innen identifiziert:</b></p> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Etablierung von <b>gemeinsamen Strukturen</b> wie nationale und/oder europäische Qualifikationsrahmen;</li> <li>• <b>Gleichgewicht zwischen ökonomischen Zielen und sozialer Chancengleichheit;</b></li> <li>• Transparenz innerhalb der existierenden Komplexität der BB-Regelungen sicherstellen;</li> <li>• EQARF dabei unterstützen, die Bezugsgröße für die Entwicklung der QS auf allen Ebenen des lebenslangen Lernens zu werden;</li> <li>• Unternehmensbasierte praktische Weiterbildung für BB-Lehrende sicherstellen.</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialpartner in die Abläufe zur Schaffung oder Anpassung von zukünftigen <b>Ausbildungsinhalten</b> einbeziehen.</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie sicherstellen, dass Arbeitnehmer/innen und Arbeitgeber/innen an QS-Prozessen teilnehmen;</li> <li>• Wie internes Qualitätsmanagement inklusive EQARF in <b>kleine Unternehmen</b> für die Lehrlingsausbildung am Arbeitsplatz einführen;</li> <li>• Entwicklung von <b>Qualitätsindikatoren</b>, die sowohl die Vermittlungsquote als auch die Prävalenz von benachteiligten Gruppen messen können.</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung von systematischen Erhebungen über Ausgänge und Ergebnisse als Teil der QS.</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Mitgliedstaaten sollen Strategien betreffend lebenslanges Lernen entwickeln, die die steigende Zahl von <b>Immigranten/innen</b> berücksichtigen;</li> <li>• Hohe <b>Abbrecherquoten</b> sind vielfach eine Herausforderung, besonders bei der Entwicklung von Strategien, die die Bedürfnisse von Risikogruppen einschließen.</li> </ul>